



Montag, 26. September 2016: Maria-Teresa, Frau Mentor, Yvonne, Fritz, Johannes Hoffmann, Kurt, HCZ, Gästin

Motiv: Rücknahme des Sinnlichen, Aufruf zur inneren Initiative, zu tragen mich in mir, zu bilden geistiges Menschenselbstbewusstsein.

Ab der zweiten Wochenhälfte nochmals wunderbares Sommerwetter mit blauem Himmel und sommerlichen Tagstemperaturen. Die Nächte und Morgende teils schon recht frisch. Gestern zieht es sich zunehmend zusammen. Seit heute Morgen eine Art Nebeldunst in der Landschaft, der aber nicht verdunkelt, sondern allgemein erhellt, dabei aber die sinnliche Erscheinung der Welt zurücknimmt.

Die Erscheinungsweise des Blauenberges überrascht uns: Zur Burgundischen Pforte hin verschwindet er zunehmend im Dunst, wirkt groß und hoch. Gen Pfeffingen hin wird er plastischer und scheint sogar an einigen Stellen von der Sonne leicht beleuchtet. Von seinem Wald geht mehr ein gelblich-bräunlicher Schein aus.

Auch die Siedlung liegt bereits im Dunst. Sie ist aber plastisch schön da. Auch ihre Farben sind durchaus gut zusehen. Allerdings ist auch hier das Rötlich-Bräunliche betont und scheint auch das Grün zu überziehen. Die Hangfußwiese dazwischen wirkt flach, groß ausgebreitet und hell (erleuchtet).

Im Vordergrund noch erstaunlich grün (wenn auch deutlich weniger vital). Obwohl das Traföhäuschen in einem schönen hellen Blau dasteht, ist kaum davon die Rede. Ebenso reden wir kaum von den Rosenbüschen ganz im Vordergrund. Was uns auffällt ist, dass die Baumstämme wieder in den Blick geraten und jeder Baum sein Wesen wie auf seine räumliche Gestalt zurückzieht und dadurch individualisierter erscheint. Der Zusammenhang zwischen den Bäumen scheint verloren gegangen. Das scheint auch im Blick auf die Häuser in der Siedlung der Fall zu sein.

Der Himmel wird immer leichter und lichter im Laufe der Beobachtung. Mehr und mehr zeigen sich schöne Kumuli vor bläulichem Himmelshintergrund.

Stand: Unten sicher, trotz großer Leichte. Die Leichte vor allem den Oberkörper betreffend, sich dort so leicht und licht fühlend, wie die Luft-Licht-Leichte des hellen und trüben Landschaftsbildes. Die Beine eher angespannt und aus der Muskelkraft heraus tragend.

Klangkulisse: Ferne Klänge deutlich gedämpft. Nicht so in der Nähe. Hier aber ein Innehalten, eine Ruhe, in die hinein auch jedes Geräusch ruhig und klar erscheint, mehr seelisch ansprechend, denn als akustischer Nervenreiz.

Vitalität: Deutlich zurückgezogen. Nicht mehr mit der Intention, die Form zu erfüllen. Zwar wirken einzelne Bäume durchaus noch vital; andere Bäume aber zeigen schon ein deutliches herbstliches Austrocknen. So wirkt zB die Spitze des an sich noch vital wirkenden Tulpenbaumes eher wie die Spitze eines Pappelbaumes. Die Vitalität der Wiese hat sich fast ganz nach Innen zurückgezogen, was bleibt trägt stofflich-filzigen Charakter.

Charakter: Das Kleid wird fallen gelassen; was bleibt ist eine helle, nach innen lauschende Seele, die zunächst darin noch zufrieden ist; mit der Tendenz aber, bald vor die Notwendigkeit gestellt zu sein, sich innerlich zu ergreifen.

Würde/Hoheit: Diese Richtung tönt, wenn auch freilassend, wie aus dem Himmel jenseits der Wolken herunter.

Nachklänge:

Fritz: lange Zeit erst indifferent, erst zum Schluss wird deutlich, dass einerseits etwas herunterfällt und wiederum anderes aufzusteigen beginnt.

Maria Teresa: Etwas strahl lichtartig von oben herunter; von herauf steigt Stoffeskraft.

Yvonne: Der Himmel ist freilassend; trotz seiner Helle. Wir können das Angebot ergreifen oder auch nicht. Von den Baumstämmen kommt der Aufruf: Komme zu Dir selbst.

HCZ: Auch lange indifferent. Von unten nicht wirklich Bedrohliches. Von oben ein freilassendes Helligkeitsangebot. Es bekommt seine Größe und Tiefe erst durch den Himmel hinter den Wolken.

Frau Mentor: Die Rundungen der Wolken und die Helligkeit des Himmels standen mit dem Blauen noch in schöner, harmonischer Verbindung: zart und freilassend.

Wolfgang: Obwohl sich die Bäume vereinzeln, so doch über allem noch eine Harmonie.

Wochenspruch Nr. 26: Michaeli-Stimmung

Natur, dein mütterliches Sein,
ich trage es in meinem Willenswesen;
Und meines Willens Feuermacht,
sie stählet meines Geistes Triebe,
dass sie gebären Selbstgefühl,
zu tragen mich in mir.

Einerseits scheint es wie ein Aufruf (aus dem Himmel) in diese indifferente Situation, in der Waage zwischen äußerer Auflösung und innerer Findung. Andererseits scheint auch die Begeisterung zum Ausdruck zu kommen, die man gerade dafür entwickeln kann, dass sich im Rückzug des Sinnlichen doch so schön die Vergeistigungs- und Verinnerlichungsgeste finden lässt.

Tierkreisspruch: Waage

Die Welten erhalten Welten,
In Wesen erlebt sich Wesen,
Im Sein umschließt sich Sein.
Und Wesen erwirkt Wesen
Zu werdendem Tatergießen,
In ruhendem Weltgenießen.

O Welten, traget Welten!

Ja, das haben wir wohl draußen sehr erlebt: Dieses Waage-Sein zwischen Innen und Außen, zwischen freiem Sein im Sinnlichen und neuem Sein im Geistigen.

Die Welten mögen Welten tragen; und ich möge mich in mir tragen.

Perikope: Lukas 7, 11-17: Auferweckung des Jünglings zu Nain.

Ein Toter wird vorgeführt (bei uns die Sinnes-Landschaft). Christus wird angesichts dessen tief im Innern erschüttert (Der Hingang muss uns tief berühren). Die Erschütterung führt zur Tat der Auferweckung (so müssen auch wir Initiative entwickeln, um die Welt und uns im Innern erstehen zu lassen).